

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 1 (1944)
Heft: 1

Artikel: Das Conciliumbuch
Autor: Utzinger, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

amtlichen Drucksachen ein Gesicht zu geben. Wer historisch geschult ist, vermag eine Drucksache mit ziemlicher Sicherheit einer bestimmten Zeitepoche zuzuweisen. Mir graut vor dem Urteil, das spätere Zeiten über unsere Drucksachen seit 1900 fällen werden. Erfreulicherweise ist in den letzten Jahren eine auffallende Wende zum Bessern festzustellen. Die Verleger haben gute Typographen verpflichtet. Die amtliche Drucksache steht leider noch auf einem bedenklichen geschmacklichen Tiefstand. Die Ausnahmen be-

stätigen die Regel. Es scheint, die dafür Verantwortlichen hätten sich verschworen, es in keiner Weise den guten Vorbildern aus alter Zeit gleichzutun. So habe ich mich denn redlich bemüht, auch amtlichen Drucksachen des bernischen Obergerichts ein besseres Aussehen zu verschaffen. Anderswo ist ähnliches mit Erfolg versucht worden. Die Mitgliedschaft zu einer bibliophilen Gesellschaft ist dazu nicht nötig, allein: Bibliophile sein verpflichtet, nicht nur in der Gesellschaft selbst!

Walter Utzinger / *Das Conciliumbuch*

oder «*Das Concilium so ze Constenz ist gehalten worden 1414–1418*» von Ulrich (von) Richental

Die Stadtbibliothek Schaffhausen, bzw. die ihr angegliederte Ministerialbibliothek (*Bibliotheca Ministrorum Ecclesiae Scaph.*) besitzt wohl eines der ältesten Bücherverzeichnisse der Schweiz; es ist dies der 1096 geschriebene Katalog der Bücherei des Klosters zu Allerheiligen. Ein Vergleich dieses Kataloges mit dem Handschriften- und Inkunabelnbestand der Stadtbibliothek zeigt, daß diese Schätze der Klosterbibliothek fast lückenlos bei der Aufhebung des Klosters, unter seinem letzten, bildungsfreundlichen Abte Michael Eggenstorfer, der jedenfalls ein bedeutender Förderer der Klosterbibliothek gewesen ist, an die Stadt Schaffhausen übergegangen sind. Zu diesen Schätzen gehört ein Buch, das allerdings erst 1575 erschienen ist und deshalb nicht mehr zu den Inkunabeln gezählt werden darf. Es ist im Auftrage der *Offizin Siegmund Feyerabend* von «Paulum Reffeleren in Franckfurth am Mayn» gedruckt worden und trägt folgenden Titel: «*Costnitzer – Concilium / gehalten im jar Tausend / vierhundert dryzehhen. / Jetzt auffs neuw zugerichtet / doch mit warer und unverhinderter Ersetzung und Inhalt dess alten Exemplares. / Auss welchem ein jeder kan und mag vernehmen / wie dazumal die Acta und Handlungen / in Geistlichen und Weltlichen Sachen / sich verlauffen und zugetragen: Auch mit was Herrlichkeit / Schein / Pomp und Pracht / beider Ständen / Als Päpste / Cartinäl / Keyser / Könige / Fürsten und Herren / darzu etlicher Königreichen / Ländern und Stätten / Legationen und Botschafften / diesem Concilio jr Ankunfft und Gegenwertigkeit geleistet haben. / Sampt*

einer eigentlichen Delineation derselbigen Potentaten Wappen / und mit andern schönen Figuren und Gemälen / deren etliche von neuem gerissen / durchauss gezieret.

Zu Ehren allen Liebhabern von Adel und Ritterschaft

Teutscher Nation.

Gedruckt zu Franckfurth am Mayn / Anno M.D.L.XXV.»

Das Conciliumbuch, bzw. die Chronik über die wichtigsten Vorgänge des Konzils zu Konstanz hat zum Verfasser *Ulrich (von) Richental*, den vermutlichen Sohn des Konstanzer Stadtschreibers Johann Richental. Ulrich Richental, der in keiner amtlichen Stellung nachweisbar ist, war jedenfalls bei hoch und niedrig eine bekannte und beliebte Persönlichkeit, der man gerne bei wichtigen Begebenheiten einen guten Platz einräumte, damit er genau darüber berichten konnte (wie z. B. bei der Verbrennung von Hus, was er in der Schilderung derselben ausdrücklich selbst bezeugt). Jedenfalls wurde der schreibkundige Mann öfters von hohen geistlichen und weltlichen Herren zu Kanzleigeschäften der Konziliumsversammlung beigezogen, wodurch er in den Besitz von Abschriften wichtiger Akten und Berichte kam. Richental hat höchstwahrscheinlich seine tagebuchartigen Aufzeichnungen, die z. B. bei der Aufzählung der Konzilsteilnehmer und ihrer Dienerschaft ins kleinste Detail gehen und uns so ein lebendiges Bild des äußern Verlaufes der denkwürdigen Konstanzer Tage geben, erst nach Schluß des Konzils verarbeitet, zuerst in lateinischer Sprache, dann in seinem Konstanzer-

dialekt. Zur Belebung seines Opus hat er die Chronik mit zahlreichen Bildern schmücken lassen («... und hett ich etwas vergessen, das soll man miner unwissenheit und trakait zulegen, wan ich doch das zuweg gebracht hab ohn menglichen hilff und *uff min costen gemalet hab* und den malern iren lon geben»). Gerade diese Zugabe von Bildern, die dann in alle Abschriften und Ausgaben übergegangen sind, ist außerordentlich wertvoll, in anschaulicher und künstlerischer Beziehung. Leider kennen wir den Namen des oder der Bildner nicht, zeigen doch fast alle Darstellungen im Gegensatz zu den Buchillustrationen des 14. Jahrhunderts eine außerordentlich starke Realistik sowohl in der Darstellung der architektonischen Umgebung als auch der handelnden Menschen. Leider ist die Handschrift Richentals verloren gegangen, doch haben sich nach Kautzsch neun Kopien erhalten: eine in Prag, eine in Aulendorf, eine in Konstanz, eine in Wien, eine in St. Petersburg (die einzige in Latein), zwei in Karlsruhe, eine in St. Gallen und eine im Kloster Salem (verbrannt?). Schon diese große Anzahl von Abschriften, deren ähnliche Illustrierung auf ein Original (eben die Handschrift Richentals) zurückgeht, sind ein lebendiger Beweis für die Bedeutung der «Constenzerchronik». Um so verwunderlicher ist es, daß nicht eine größere Anzahl von Drucklegungen nachzuweisen ist. 1483 ist das Geburtsjahr des ältesten Druckes. Sein Schöpfer ist der *Augsburger Drucker Sebastian Sorg*, der seinem Werk die Aulendorferhandschrift zugrunde gelegt hat. 1536 erschien in der gleichen Offizin eine Neuauflage. Beide sind im Augsburgerdialekte geschrieben und gegenüber den Handschriften verkürzt und geändert. 1575 folgte die *Frankfurterausgabe*

Feyerabends, von der ein Exemplar, wie gesagt, in unserer Stadtbibliothek liegt. Dieses ist mit einem zweiten Feyerabendschen Drucke: der Geschichte «der heiligen Marterer von Anfang der Welt bis auf unsre letzten Zeiten» von Andreas Hondorff, Pfarrer in Dreißig, in einem mächtigen Folio-band zusammengebunden, der mit zwei Holzdeckeln mit blindgepreßtem Schweinslederbezug eingefaßt ist. Die Feyerabendsche Chronikausgabe ist ein z. T. abgeänderter Abdruck der Augsburgerausgabe Sebastian Sorgs von 1483. Die Chronik gehört unbedingt zu den bedeutendsten Druckwerken des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Durch die lebendige Gegenwartsschilderung und die beigegebene Bilderfolge in allen Handschriften und Ausgaben sind diese Conciliumsbücher «gleich wertvoll für die Zeit-, Kultur-, Kostüm- und Kunstgeschichte» (Voulliéme) und die über 1100 beigegebenen Wappenabbildungen der Konzilteilnehmer, die der Chronik nicht mit Unrecht die Bezeichnung «ältestes Wappenbuch» eingetragen haben, machen das Werk zu einer wahren Fundgrube für die Heraldik.

Benutzte Literatur:

Allgemeine Deutsche Biogr., Bd. 28, S. 433/34.
Potthast, August, Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters bis 1500. Bd. II, S. 1079/80.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1887, Bd. 41, S. 111–117. Artikel: M. R. Buck, Zwei neue Richentalsche Codices.

In derselben Zeitschrift, 1894, Bd. 48, S. 443 bis 496. Artikel: Rud. Kautzsch, Die Handschriften von Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Konzils.

Ulrich von Richental, Conciliumbuch, Augsburg, Anton Sorg 1483. Faksimileausgabe von Müller & Co., Verlag, Potsdam 1923, mit Nachwort von Ernst Voulliéme.

W. S. K. / *Souvenirs d'un bouquiniste*

Lettre à notre président.

Vous me demandez, mon cher Docteur, d'avoir un peu de courage et de vous écrire quelques souvenirs de ma vie de bouquiniste (car bouquiniste je le suis, et avec honneur), mais vraiment, je ne saurais, car je suis pris d'une telle nostalgie de Paris, de

l'Hôtel des Ventes, des copains, de tout ce qui fut ma vie pendant près de trente ans que je n'ose en parler. J'ai peur de réveiller ce qui est mort et bien mort. Et puis, de quoi vous parlerais-je? De l'Hôtel Drouot qui était aussi nécessaire à notre vie qu'un casino pour un joueur? D'autres que moi en ont parlé et bien mal il est vrai, mais c'étaient des plumes autorisées ... Vous décrirai-je